

Zeitungs-Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 224

Nr. 206

Verlagspreis: monatlich 3 G.M., bei zweimonatlicher Zahlung 2.50 G.M., einschließlich Zustellungsgebühr...

Halle-Saale

Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite 24 mm breite Zeilenpreis 15 Pfennig, kleine Ausgaben 8 Pfennig...

Freitag, 2. September 1927

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 80, Fernruf 2401 Kurfirst St. 6290

Danziger Fragen in Genf

Die Debatten auf der Geheimnissung des Völkerbundesrates

(Telegraphische Meldung)

Genf, 1. September.

Das Völkerbundessekretariat veröffentlicht über die heutige Geheimnissung des Rates ein Communiqué, das eine eingehende Darstellung der Debatten des heutigen Vormittags bringt.

Hiernach hat der polnische Vertreter Górecki sich gegen die Behandlung der Frage des polnischen Krieges in Danzig gemeldet, da dieses Problem weitgehende juristische und wirtschaftliche Bedeutung habe, und daher eine sofortige Stellungnahme für Polen nicht möglich wäre.

Ueber die Debatte anlässlich des Vortrages des Danziger Senats, des polnischen Repräsentanten der Völkerliste nach Oblingen zu verlegen, bringt das Communiqué gleichfalls eine eingehende Darstellung.

Dolan beantragt Ablegung der Danziger Frage

(Telegraphische Meldung)

Genf, 1. September.

Auf der heutigen geheimen Sitzung des Völkerbundesrates beantragte der Vertreter Dolan, die auf der Tagesordnung des Rates stehende Frage des Anlegens von polnischen Kriegsschiffen in Danzig (Borč-Bittke) von der Tagesordnung abzugeben.

Die Frage der Rheinlandordnungen in Genf

(Telegraphische Meldung)

Genf, 1. September.

Wie von alliterter Seite verlautet, ist das verarbeitete Entwurf des Beschlusses der Ratstagung weniger als von am Freitag stattfindende Kabinettbesprechung als auf den Umständen zurückzuführen, daß die Rheinlandfrage in der letzten Sitzung des Rates...

Als die Rheinlandfrage in der letzten Sitzung des Rates...

Da derartige Ansichten gegenwärtig von alliterter Seite propagiert werden, wird man in der deutschen Öffentlichkeit gegenüber diesen Überlegungsansätzen ruhige Reflexen behalten müssen.

In den kommenden Wochen werden die Außenminister wieder die schwerwiegende Frage der Neuregelung des Rheinlandvertrages...

Vertagung der Abrüstungsdebatte?

(Telegraphische Meldung)

Genf, 1. September.

Wie heute frühzeitig verlautet, soll bei der gestrigen Zusammenkunft zwischen Chamberlain und Briand in Paris eine Vereinbarung zwischen den beiden Außenministern erzielt worden sein...

Bekanntlich war auf der Vertagung der Abrüstungsdebatte eine Einigung zwischen der englischen und französischen Abrüstungsdelegation nicht zustande gekommen...

Griechenland kandidiert für die Wahl in den Völkerbundesrat

(Telegraphische Meldung)

Genf, 1. September.

Der griechische Außenminister Pallas hat heute dem Völkerbund offiziell die Mitteilung gegeben, daß Griechenland seine Kandidatur zu der bevorstehenden Wahl in den Völkerbundesrat aufstellt.

Argentinien und der Völkerbund

(Telegraphische Meldung)

London, 1. September.

Der argentinische Außenminister Gálvez hat heute bekannt, daß Argentinien die Einlösung der Völkerbundeskommission für Verbindungs- und Transitfragen angenommen hat.

Die gelbe Gefahr

Von Norman Angell.

Wie aus den Ausführungen des bekannten englischen Publizisten hervorgeht, scheint man anderen Situationen den Vorwurf, daß sie ihre Kolonialpolitik nicht richtig zu behandeln verstehen, ebenso berechtigt machen zu können, wie man ihn Deutschland gegenüber unrichtig erheben hat.

Die großen Völkerkrisen nehmen scheinbar ein immer gewaltigeres Ausmaß an, und ihre Entscheidungen werden von immer größerer Bedeutung für das gesamte Weltengeschehen.

Man hört jetzt viel von chinesischen Patrioten und indischen Nationalisten, man hört von ihren Ansprüchen, die sie Europa gegenüber erheben. Genüßlich finden bei der Geltendmachung dieser Ansprüche die Schlagworte von wirtschaftlicher Ausbeutung und politischer Unterdrückung Anwendung.

Welches sind nun die Gründe für diesen zweifellos bestehenden Haß? Man kann nicht lange mit Verlässlichkeit zusammenfassen, die einige Zeit in China waren, aber mit Europäern, die Indien kennen, ohne daß man zu der Erkenntnis kommt, daß einige der schwerwiegendsten Gründe für Reibungen niemals an die Öffentlichkeit kommen.

Derartige Erlebnisse hört man oft mit durchaus ernster Miene vorgetragen, einer Miene, die deutlich vorweist, daß sich der Betreffende als besonders sorgfältig informiert. Einige dieser Geschichtenerzähler haben in ihrer Artogenie so weit, daß sie die Auffassung vertreten, man müsse alle Orientalen in solch hominifriger Weise behandeln, damit sie nicht etwa übermäßig werden.

Vertical text on the left margin: Der Staat ist in Schriftform gegeben, die damals bekannt...









Die glückliche Geburt eines gesunden **Mädels** zeigen in dankbarer Freude an. Gutsbesitzer **Kurt Werner u. Frau Martha geb. Erhardt** Gollma b. Landsbg., 31. Aug. 1927

**Statt Karten.** Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen an **Dr. Georg Blohm z. Z. Canada** und **Frau Lily geb. Michael z. Z. Hamburg, Feinauerkrankenhaus** 8106

Nach langer, schwerer Krankheit verschied plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, meine liebe Tochter **Frau Martha König geb. Vogel** im Alter von 54 Jahren. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Wilhelm König Ernst Vogel und Verwandten.** Beerdigung findet am Montag, dem 8. September 1927, nachm. 9 Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden erbitte ich bei Beerdigungsanstalt Willy Luxa, Krakenbergstr. 7, abzugeben. 7398

**Todesfälle:** Buchhalter Georg Best, 56 Jahre, Halle. Einlieferung Sonnabend vormittag 9 Uhr. Kleine Kapelle des Gertraudenfriedhofes. — Werkmeister Max Ränger, 78 Jahre, Halle. Beerdigung Sonnabend 11 Uhr. Kapelle des Südfriedhofes. — Fern. Oberpostdirektor Auguste Sedtmann, geb. Wagner, 78 Jahre, Halle. Einlieferung Sonnabend vormittag 11 Uhr. Kleine Kapelle des Gertraudenfriedhofes. — Frau Martha König, geb. Vogel, 54 Jahre, Halle. Beerdigung Montag nachmittag 2 1/2 Uhr. Kleine Kapelle des Gertraudenfriedhofes. — Karl Springstein, 78 Jahre, Halle. Beerdigung Freitag nachmittag 2 1/2 Uhr. Kapelle des Nordfriedhofes. — Gustav Beyer, Halle. Beerdigung Montag nachmittag 2 1/2 Uhr Gertraudenfriedhof. — Frä. Anna Scherich, 41 Jahre, Leipzig. Beerdigung Sonnabend nachmittag 8 Uhr.

Von der Reise zurück **Dr. med. Wiedemann** Faszist für innere Krankheiten 49, 538 Sprechzeit 10-12, 5-8 1/2, Schmeerstraße 4, 1/4, Tr. Telefon 227 18

Der **Vaterländische Frauenverein Halle a. S.** hält seine monatliche Mitgliederversammlung am **Montag, den 8. September 1927, nachmittags 4 Uhr** auf der Berggasse (Paradeplatz) ab. Es spricht Herr Dompropst Windt über Vereinsarbeit, Vortrag des Herrn Dr. Klopffisch „Die Mutter“. Musikalische Darbietungen — Frau Jühling und Frau Patzer —. Um regen Besuch wird gebeten. Der Vorstand.

Konzertdirektion Heinrich Hothan Der weltberühmte **DON KOSAKEN** Chor mit SERGE JAROFF. — Der Chor der größten Weiterfolge. — Konzert am **Sonntag, den 3. September 8 Uhr im Thaliaaal.** — Karten 1,80 bis 5.— Mk. bei: Heinrich Hothan, Gr. Ulrichstraße 38.

**4. gr. Roll- u. Fahr-Turnier**

d. **Kin. Rettungsverins Eisdorf u. Umgegend** am **Sonntag, den 4. September, nachm. 1.30 Uhr** auf dem Reitplatz des Vereins (Gelände der Grube Eva bei Eisdorf) **Beinhaltung Wanstleben oder Teutschenthal.** Zuverbindung ab Halle 11.20 Uhr mittags. Zuverbindung ab Eisenben 12.21 Uhr mittags.

**Patentanwaltbüro Sack** Leipzig, Brühl 2. 4775

**Stadt-Theater.** Heute, Freitag, abends 8 Uhr **Richard der Zweite.** Sonnabend, abends 8 Uhr **Ein besserer Herr.**

**WALHALLA** Fernruf 28383 Täglich 8 Uhr **Russ. Künstler-Theater „Ariekin“** (Härikien) in seinem Sessations-Programm. U. a.: Der gewaltige russ. Heldentrama of **GOJANAKY** von der Moskauer Oper

**Koch's** Künstlerspiele die führende Kleinkunstbühne mit dem glanzvollen Septembersonnenfest **Lena Düveke** die große Klasse **Max Vogel** Neu für Halle! Das schwarze Cabinet Ballett-Korps **Lu Adranowitsch** **Lissy Meilert** **Hary Jost** **Mia Stuart** **H. S. Borosó** Der große Lacherfolg. **Hauskapelle Maab.** Spitzschußfestspiele. **Sonnabend bis 3 Uhr — Freitagabend 8 Uhr.** 1004-97

**Austwärtige Theater** **Dresden** den 2. Sept. **Schauspielhaus Leipzig:** 20 Uhr **Der Herr.** **Neues Theater Leipzig:** 20 Uhr **Die schwarze Cabinet.** **Opernhaus Dresden:** 19 1/2 Uhr **Die Fledermaus.** **Schauspielhaus Dresden:** 19 1/2 Uhr **Die Fledermaus** und **Combur.** **Stadttheater Erfurt:** 19 1/2 Uhr **Roméo und Julia.** **Stadttheater Weimarerburg:** 19 1/2 Uhr **Der Diktator.** **Friedrich-Theater Jena:** 19 1/2 Uhr **Gerold und Marianne.**

**Magdalena Dietze** ert. Unterricht **Gesang, Klavier** **Leute, Mandoline** **Röserstr. 4.** 2882

**Sport-Artikel** für **Fußball-, Tennis-, Hockey-Spieler, Radfahrer, Angler, Turner** sowie für **Leichtathletik u. Touristik** empfiehlt in großer Auswahl sehr preiswert **H. Schuch Nachf. A. & E. Hermann** Halle a. S., Gr. Braub. 24

Kaufen Sie Ihre **Wringmaschine** lassen Sie Ihre **Wringmaschine** reparieren nur bei **Otto Sparmann, Weber-Straße 10.** — Fernruf 985 04. —

**H. Ender** **Hollkräuter und Bäder-Zusätze** — aller Art — **Wucherstr. 33** **Telef. 6. 669-109**

**Hosenträger** sehr große Auswahl. 1894 **L. Schuch Nachf. & Hermann**

**Zoologischer Garten** **Sonnabend, den 3. September, abends 8 Uhr** **Gr. Historisches Konzert** **Altddeutsche Beerenmusik „Janfaren“** ausgeführt vom Steuer-Orchester. — Leitung: Carl Steuer, Obermusikmeister ehemaligen Feld-Art-Regts. 78 **• Groß-Faustwerkstag •** **Der Zoo in Flamme!** **Nach dem Konzert FESTBALL!** Eintritt 80 Pig. Anfang 8 Uhr 651/779

**Rennen zu Leipzig** **Sonnabend, d. 3. Sept., nachm. 2 1/2 Uhr** **Sonntag, d. 4. Sept., nachm. 2 1/2 Uhr** **Je 3 Hindernis- und 4 Flachrennen** **Gesamtpreise M. 47000,—.** 6192

**Der richtige Hut** **Friedrich Koch** Leipzigstraße 74

**Saalschloss** **heute Freitag 8 Uhr im großen Festsaal** **Gastspiel des einzig existierenden Original-Mexikanischen National-Orchesters** (Orquesta Tipica de Charros Mexicana). Dirigent: Prof. Juan N. Torrohianka, langjähriges Privat-Orchester des mexikanischen Präsidenten. **Nach dem Konzert BALL.** Vorverkauf bei Hothan M. 1.— Abendkasse M. 1.50 Konserbesucher zahlen kein Tanzgeld.

**HOFJÄGER** **heute Freitag abends 8 Uhr großes Garten-Konzert** ausgeführt vom Stammlich der alten Deutschen unter Mitwirkung des Gesangsvereins der Johannesgemeinde Leitung Herr Dr. Krause. — Eintritt frei.

**WEINBERG** **Freitag, d. 8. September, 7.30 Uhr** **Erinnerung an den 2. September 1870/71.** **Gr. Extra-Militär-Konzert** der gesamten Kapellen, unter pers. Leitung des Obermusikmeisters G. Steuer. **Brillant-Faustwerk** im ersten Teil **Schlichten-Faustwerk** im zweiten Teil (Schlichten-Tongemälde v. Berni.) Eine Glanzleistung von Gebr. Pfeiffer & Bock Historische Fanfaren für mittelalterliche Trompeter u. Heerespausen u. Fanfaren- u. Bläser in Parade-Uniform. **Außergewöhnlicher Eintrittspreis 30 Pig.** Ueberraschungen für Mitkämpfer von 1870/71 Ehrentafel für die ältesten Krieger von Halle a. S. und Umgegend im Garten reserviert. **Wir bitten unsere geehrten Fezer, bei unseren Inszenten einzuhäufen.**

**Loden-Mäntel** **LODEN MÄNTEL** **SPECIALABTEILUNG** **LODENBEKLEIDUNG** **LODEN TOPPEN** **echt bayer. Fabrikate** **1450 1950 2400 2850** **vorzügliche Maßformen** **3000 3500 3900 4500** **Sport-Anzüge** **Neueste Stoffe und Fassons** **28 0 3600 4500 5400 6000 6900** **Wind-Jacken** **imprägnierte Qualitäten** **850 1230 1450 1650 1850 2400** **Julius Hammerschlag** **Halle (S.) • 36 Gr. Ulrichstr. 36** **Der Weg zu mir ist lohnend** **Wratzke & Steiger, Heiltelegraphen Poststr. 9/10.** **Juwelen — Gold — Silber.**

**Reinhold Schünzel** **„König Fußball“** **Ufa-Wochenschau** **Lehrfilm.** **Beginn: Sonntags 8 Uhr, Werktags 4 Uhr.** **Erstaufführung heute!** **Ufa-Theater** **Leipziger Straße** **Metropolis** **Regie: Fritz Lang.** **Ein noch nie dagewesener Erfolg!!** **Daher** **2. Woche** **Vorführung: 4.00 6.15 8.30** **Ufa-Theater** **Alte Promenade**

2. September  
glaublich wackeln der Baum  
Alles ist heute mit geläufigt.  
46 gleich verarmte, fand sich ein fünfziger Examen als Jugend

# Halle und Umgebung

Halle, 2. September.

## Die fälligen Steuern im September

Rällig bis zum 15. September 1927 (feine Schonfrist) sind:

- a) die staatliche Steuer vom Grundvermögen und der Gemeindeausgabe (nach Befreiung nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften bei belauteten Grundbüchern vom 1. April 1927 ab 240 Prozent der staatlichen Steuer vom Grundvermögen. Davon sind bei den unter das Reichsmittelzinsgesetz fallenden Grundbüchern 140 Prozent auf die Rauminhaber umlegbar (vgl. das Steuerausführungs-Buch). Da bisher nur 100 Prozent umgelegt waren, bleiben 40 Prozent nachzugabig.)
  - b) Die Hauszinssteuer sowie die Grundvermögenssteuer für die Leitung der Wirtschaftswörter und der Familien.
  - c) Die Gemeindesteuer nach der Hofkammer.
5. September (feine Schonfrist): Lohnabzug für die Zeit vom 18. bis 31. August 1927. Gleichzeitig Abgabe der Bescheinigung (amtliches Muster 2) über die im August abgeführten Steuerbeträge.
20. September (feine Schonfrist): Lohnabzug für die Zeit vom 1. bis 15. September 1927.

Alle Kirchensteuer-Zahlungen, welche das Kirchensteuerjahr 1927 (umfassend also den Zeitraum vom 1. April 1927 bis 31. März 1928) betreffen, sind an die Kasse der betreffenden Kirchengemeinde, und nicht wie bisher an die Finanzkasse zu zahlen. Den Finanzämtern liegt lediglich die Bezeichnung ab; nicht auch die Festsetzung der Steuer. Dies sei hier für alle Fälle noch einmal festgesetzt.

Zahlstellen für das Finanzamt Halle (Saale)-Stadt:

- 1. Postfachamt: Magdeburger Nr. 8012, Finanzkasse Halle (Saale)-Stadt.
- 2. Reichsbankfiliale bei der Reichsbankstelle Halle (Saale) der Finanzkasse Halle (Saale)-Stadt.
- 3. Finanzkasse, Gartenbergstraße.

**Bargeldlose Zahlung empfohlen.** Vorteil: Der Tag der Eingahlung auf dem Postamt gilt als Tag der Eingahlung bei der Finanzkasse. Weiter Weg zum Finanzamt unnötig, die Eingahlung kann mit den übrigen Eingahlungen auf dem nächstgelegenen Postamt geschehen. Das Postamt nimmt auch nachmittags Eingahlungen an; die Finanzkasse dagegen nur vormittags. Zahlkarten (Vordruck) sind in der Finanzkasse kostenlos erhältlich. Angabe von Steuerart, Name und Adresse des Abfassers dabei nicht vergessen, damit die Finanzkasse die Eingahlung demzufolge unterbringen kann.

**Aufmerksamkeit der christlichen Gewerkschaften.** Das Direktorat der christlichen Gewerkschaften Halle (Saale) veranlaßte in diesen Tagen einen Vortragsabend in „Mars-la-Tour“, an dem sich erfreulicherweise die jungen Mitglieder zahlreich beteiligten. Generalsekretär Wolph-Berlin — vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften — sprach über „Die Arbeiterschaft in Kulturleben und Wirtschaft“. Die Ausführungen spielten vornehmlich auf die Kulturarbeit ab, und nicht wie bisher auf die Finanzkasse an; die Finanzkasse dagegen nur vormittags. Zahlkarten (Vordruck) sind in der Finanzkasse kostenlos erhältlich. Angabe von Steuerart, Name und Adresse des Abfassers dabei nicht vergessen, damit die Finanzkasse die Eingahlung demzufolge unterbringen kann.

— **Kulturarbeit der christlichen Gewerkschaften.** Das Direktorat der christlichen Gewerkschaften Halle (Saale) veranlaßte in diesen Tagen einen Vortragsabend in „Mars-la-Tour“, an dem sich erfreulicherweise die jungen Mitglieder zahlreich beteiligten. Generalsekretär Wolph-Berlin — vom Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften — sprach über „Die Arbeiterschaft in Kulturleben und Wirtschaft“. Die Ausführungen spielten vornehmlich auf die Kulturarbeit ab, und nicht wie bisher auf die Finanzkasse an; die Finanzkasse dagegen nur vormittags. Zahlkarten (Vordruck) sind in der Finanzkasse kostenlos erhältlich. Angabe von Steuerart, Name und Adresse des Abfassers dabei nicht vergessen, damit die Finanzkasse die Eingahlung demzufolge unterbringen kann.

**Ertragsanleihe im „Weinberg“.** Zur Erinnerung an den 2. September 1870/71 findet an diesem Tage im „Weinberg“ unter Leitung des Obermusikmeisters Steuer ein großes Ertragskonzert statt. Die Veranstaltung gewinnt durch die Abkennung eines Schichten-Feuerwerks besondere Interesse.

**„Pflüger“.** Heute Freitag abend 8 Uhr großes Gartenkonzert, ausgeführt vom Sammelstab der alten Deutschen unter Leitung des Gesangsleiters der Johannesgemeinde. Leitung: Dr. Krause. Eintritt frei.

### Hindenburg-Spende

Bei der Sammelstelle der „Halle'schen Zeitung“ sind weiter eingegangen:

Hermann Dietz	1,- M.
H. R.	5,- "
Verlag der „Halle'schen Zeitung“	100,- "
Berthold	4,- "
G.	4,- "
<b>Gesamt:</b>	<b>118,- M.</b>
Weitere eingegangen	111,- M.
<b>Insgesamt:</b>	<b>219,- M.</b>

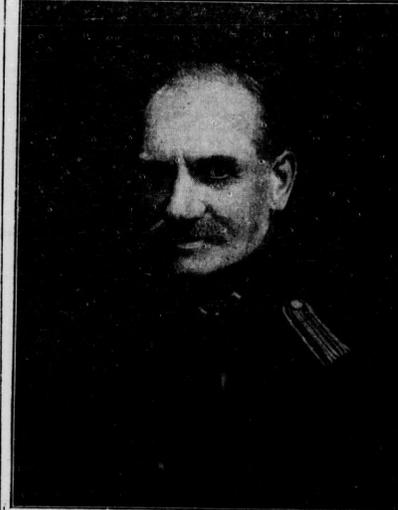
Weitere Spenden nimmt die Geschäftsstelle der „Halle'schen Zeitung“, Leipziger Straße 61/62, entgegen.

# 25 Jahre Beschützer der Stadt Halle

## Jubiläum der Wach- und Schließgesellschaft

Die Wach- und Schließgesellschaft der Halle'schen Stadt und Schließgesellschaft werden bereits am Ende ihres 25-jährigen Bestehens im Jahre 1927 ihren 25. Geburtstag feiern. Das neue Unternehmen, welches, wie wir bereits ausführlich berichteten, zur Gründung der städtischen Schließgesellschaft in den Straßen im Jahre 1902 durch die Initiative des durch die Landesregierung veranlaßten, damals als Stadtrat in Halle, Rönne und Magdeburg für das neue Unternehmen vorangetrieben, wurde durch die fortgesetzte Unterstützung der städtischen Behörden, während der Abwicklung von Verwaltungsverhältnissen, vollkommen durchgeführt worden.

Durch diese Bekanntmachung in der „Halle'schen Zeitung“ in ihrer Beilage vom 2. September 1927 die Öffentlichkeit zum ersten Male mit der Wach- und Schließgesellschaft bekannt. An



Oberkontrollor Michaelis, welcher der Halle'schen Wach- und Schließgesellschaft seit ihrem Bestehen angehört.

zwischen sind 25 Jahre ins Land gegangen, 25 Jahre, in denen die Wach- und Schließgesellschaft alle Freuden und Leiden mit der Bevölkerung geteilt hat. Aus einem winzigen Betriebe, der mit einem Kontrollleur und sechs Wächtern begonnen wurde, ist im Laufe der Jahre ein Unternehmen geworden, das sich mit dem jetzigen Personalstand von über 100 Kontrollleuren und Wächtern im Wirtschaftsbetriebe zu einem wichtigen Faktor herausgebildet und ohne das man in der heutigen Zeit einfach nicht mehr auskommen könnte; denn der moderne Wächter, der Wachbeamte von heute ist alles. Er muß nicht nur Häuser bewachen, er fähigt Wohnungsberechtigten hilft, er trägt, ruft den Arzt oder sogar die Gendarmerie und ist überall dort zu finden, wo Leben und Gut des Menschen bedroht sind.

Der Kampf gegen das Verbrechen reicht weit zurück bis in die Urgeschichte der Menschheit, und schon die ältesten Väter haben sich der Wächter bedient, um das Recht vor plötzlichen Überfällen durch Räuber oder wilden Tieren geschützt zu sein. Auch von den alten Griechen wissen wir, daß sie Wächterposten hielten, die auf ihren Kontrollposten durch Thesmotheten überwacht wurden. Und in Deutschland ist der Nachwachwachdienst seit unendlichen Zeiten heimisch, ohne aber zu wissen, wann die ersten Wächter in Erscheinung getreten sind. Es läßt sich aber mit Bestimmtheit sagen, daß etwa um das Jahr 1850 in fast allen größeren Städten Wächterposten anzufinden waren. Man war an den alten Wächterposten gewohnt und man fragte über „ein Stück verlorenes Vieh“, als das Wächterposten in fast allen deutschen Städten von den städtischen Polizeibehörden übernommen wurde. Der Wunsch nach persönlicher, individueller Bewachung wurde immer allgemeiner, immer dringender und stetiger.

### Wohin gehe ich heute?

- Stadtkontrollor: Michaelis (8).
- Wirtschaftsleiter: Christophel des russischen Kunsttheaters (8).
- W. A. K. Brommende: Metropols (4, 6, 15, 8, 30).
- W. A. Leipziger Straße: Die schönsten Weine von Berlin (4, 6, 8).
- G. Z. Kieckhefer: Ein Mädel aus dem Volk (4, 6, 15, 8, 30).
- G. Z. G. Ullrichstraße: Nacht der Liebe (4, 6, 10, 8, 15).
- Waldemar Thewissen: Das große Variété-Programm (8).
- Waldemar Thewissen: Das große Variété-Programm (8).

schließlich einen neuartigen Selbstschutz-Gedanken, der überall schnell aufgegriffen und in die Praxis umgesetzt wurde. In Amerika hatte es schon seit mehreren Jahren Gesellschaften gegeben, die es sich zur Aufgabe gemacht hatten, durch Stellung von Privatwächtern eine Art Privatpolizei zu bilden. Ein deutscher Kaufmann hatte in verschiedenen amerikanischen Städten diese Gesellschaften genau studiert und geriet dann im Jahre 1901 nach amerikanischem Muster in Hannover ein ähnliches Unternehmen. Wenige Monate später beschäftigten zwei kleiner Herren das hannoversche Unternehmen und einjollten sich auch zur Gründung einer Wach- und Schließgesellschaft in Halle. Sie hatten mit dieser neuen Einrichtung einen großen Erfolg und bauten ihr Unternehmen aus, indem sie in Thüringen und schließlich in Magdeburg, Stettin, Silesien

Am 1. September 1902 wurde die Halle'sche Wach- und Schließgesellschaft gegründet. Das Gesellschaftslokal befand sich damals in der Straßen Nr. 69 in der ersten Etage. Mit einem Kontrollleur und sechs Wächtern wurde der Betrieb aufgenommen, und als die Beamten das erste Mal ihren Dienst antraten, war die Straße schwarz voller Menschen, die sehen wollten, wie die Beamten ausfuhren und ihren Dienst verrichteten. Die Wächter, die zum Anfang nur vier waren — der erste war der Herr, der heute seinen Dienst noch ebenso bestreift wie vor 25 Jahren. Wenn er über die Straße schreitet, sieht man ihm sein Alter nicht an, ihm, dem Herzogtümele und Würdigen, der sich geschrieben stehen, der — noch heute alter „Wächter“ — seine Heimat und sein Vaterland nicht wie selten jemand. Nach er feiert heute sein 15-jähriges Dienst-Jubiläum bei der Wach- und Schließgesellschaft zusammen mit ihr.

Die Wach- und Schließgesellschaft, die damals mit sechs Beamten anfang, konnte bereits nach wenigen Wochen das 18. und 19. September 1902 feierlich begehen. Am 1. Mai 1903 übernahm dann der jetzige Leiter, Direktor Sürth, die Wach- und Schließgesellschaft und brachte sie rasch vorwärts. Von Jahr zu Jahr hing ihr Kundendienst und der Zahl der Beamten erhöht. Aber der Krieg gebot dem Aufhören dieses Unternehmens Einhalt, und es hatte in den Jahren von 1914 bis 1918 ebenfalls zu leiden wie alle anderen Betriebe auch. Das war eine schwere Zeit, viel schwerer war es aber noch, die tüchtige Leute zu bekommen. Aber man mußte sich zu helfen und engagierte kurzzeitig — wie überall — Frauen, die zu Wächterinnen ausgebildet wurden. Es war während dieser in einer, schwerer Uniform perioden von 1917 abwärts die Straßen von Halle und versehen ihren Dienst mit rührender Ausdauer, so daß der Betrieb als solcher nicht zu leiden hatte. Erst nach dem Kriege, als man mit der Reorganisation begann, wurde es wieder besser, waren wieder tüchtige, brauchbare Leute zu bekommen. Denn nach der Reorganisation wieder über die Gesellschaft bedroht. Aber Direktor Sürth gelang es, dem wirtschaftlichen Niedergang, unter dem das ganze deutsche Volk zu leiden hatte, wirksam zu begegnen. Und heute, an ihrem 25-jährigen Bestehen, blüht die Halle'sche Wach- und Schließgesellschaft und wird weiter für Halle's Bürgerdorf wachen.

**Hinfunzbewachung!** Jede! Eine lange Frist, wo es sich um ein einzelnes Unternehmen handelt, das eng mit der Stadt Halle und seiner Bürgererschaft verknüpft ist. Wie oft haben wohl die Beamten der Wach- und Schließgesellschaft in dieser Zeit die Bürger der Einwohnerschaft bewacht und wie oft haben sie bei Unzufriedenheiten die Hilfe geleistet. Sie waren immer da! Und deshalb wollen wir ihnen auch dafür danken, sowohl den Beamten wie auch der Direktion, und wir wollen ihnen ein „Gülden“ zurufen zu weiteren erfolgreichen 25 Jahren.

Die beiden Jubiläre, Direktor Sürth als Leiter der Halle'schen Wach- und Schließgesellschaft und sein getreuer Mitarbeiter, der Oberkontrollleur Michaelis, waren getreue Gehilfen verschiedener Ergründer durch die Wächterschaft der Wach- und Schließgesellschaft, die sich bereits an frühen Morgen derammelt hatte, um ihre Glückwünsche auszusprechen.

### Die unerlaubte Sonntagsarbeit der Freizeiter

Der Polizeipräsident hat Veranlassung, darauf hinzuwirken, daß die Freizeiter und Freizeiterwerke im höchsten Grade und in der Gemeinde Hannover die städtische Sonntagsruhe angeordnet ist. Ausnahmen sind nur für den 1. Oktober, Pfingst- und Weihnachtsfesttag durch Verordnung vom 24. November 1926 zugelassen. Daß diese Anordnungen sich auch auf die sogenannte Schmarzarbeit beziehen, ist selbstverständlich, daß es eines besonderen Hinweis auf der Verordnung selbst nicht bedarf.

Vor dem unerlaubten Betriebe des Wächter- und Freizeiterwerkes an den Sonn- und Festtagen wird daher erneut gewarnt. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung stellen eine Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen dar und ziehen Bestrafung nach sich.

## BRENNABOR Schnell-Lastwagen

Der erste deutsche 1½ to Nutzlastwagen mit 6 Cyl. Motor

**LEISTUNGSFÄHIG WIRTSCHAFTLICH**

### Motorfahrzeug-Gesellschaft Wilhelm Koppen & Co., Halle (S.)

Magdeburger Straße 60/61. — Fernruf 25427.

Bevollmächtigte Vertretung der Firma Gebr. Reichstein, Brennabor-Werke, Brandenburg (Havel).

# Aus Mitteldeutschland

## Sinnvolle Erhebung Siedenburgs

Ein deutliches Strahlenhaus in Dresden.

**Mittelsburg, 26. August.** Es besteht die Ansicht, daß am 1. Oktober, dem 20. Geburtsstag Siedenburgs, in Porto Alegre, der Hauptstadt des südlichen Staates von Brasilien, mit 200 000 Einwohnern, darunter etwa 85 000 Deutsche, ein deutliches Strahlenhaus mit 80 bis 100 Betten eingerichtet werden soll. Dieses Strahlenhaus wird ein Mittelpunkt des Aufschlusses in Brasilien sein. In Porto Alegre arbeiten schon seit einer Reihe von Jahren Schwestern des Rotarinerinstitutes, des Diakonissenmutterhauses für das Ausland, die alle Siedenburg hinübergeschickt. Im Mai ist zur Vorbereitung der Inaugurationsfeier einer neuen großen Arbeit der zweite Gesandte des Mutterhauses, F. Hübner, ausgesandt. Jetzt folgen ihm am 31. August bei Hamburg von 7 neuen Schwestern, darunter 2, die aus Brasilien selbst kommen.

Am 28. August war in der Schloßkirche die Abschiedsfeier. Zahlreiche Gäste waren darauf noch am Abend im Mutterhaus vernommen. Die Provinzialliste war durch den Vorbesitzer des Mutterhauses, Gen.-Sup. D. Schilling, betreut, der Siedenburg durch einen Hochdeutschen, D. W. D. Dr. Dr. Dr. Leipzig, neben der hochdeutschen Seite wurde auch auf die Bedeutung der Auswanderung für das Deutschland hingewiesen. In diesem Sinne sprach das neue Vorstandmitglied des Rotarinerinstitutes, Reichstagsabgeordneter Direktor Demeter, und als Vertreter der Frauengruppe des Vereins für das Deutschland im Auslande Frau Punkte Berlin. Das Auswanderer Amt hatte schriftliche Hilfe geleistet. Der Herrleitende Oberpräsident der Provinz Sachsen hatte Oberbürgermeister W. u. m. beauftragt, den Schwestern Grüße zu übermitteln. Dieser gab auch dem Wunsch Ausdruck, daß die Schwestern der Siedenburg in Mittelsburg in der Welt ihre neuen machen.

Die hochzeitliche Einweihung des Strahlenhauses am Siedenburg 20. Geburtsstag bewillt, daß man den geringen Platzbedarf durch die Arbeit, die man im Ausland für das Deutschland tut, eben will. Zugleich liest man, daß Kirche und Deutschland nicht unähnlich sind. Im Mutterhaus ist jetzt wieder Platz für neue Anwerbungen von jungen weiblichen Kräften. Es sind auch zahlreiche Kenntnisse zu verdienen. Man kann auch neue Räume zu gewinnen, um noch mehr Schwestern aufzubringen zu können.

### Ostenburgsgraben in Witten.

**Witten, 31. August.** Die Tannenbergsfeier der badenländischen Verbände, welche hier dieser Tage abgehalten wird, soll mit der Ostenburgsgraben der genannten Verbände am 1. Oktober verbunden werden. In der letzten Sitzungsversammlung sprach der Führer, Kam. Steller, über die Ausgestaltung von 1914 und gebachte besonders des Sieges von Tannenberg. Dr. Herzmann erzählte dann spannend und anschaulich von seinen Kriegserlebnissen an der Westfront von 1914-18 im Zusammenhang mit der großen Kriegsergebnisfeier am 11. September findet in Witten die große Tannenbergsfeier, begleitet Witten, hat; damit wird ein Weltkriegsfeier verbunden.

### Die Herbstferien der Raumburg.

**Raumburg, 31. August.** Der Stadtrat der 4. Reichswehrdivision wird für die Dauer der Raumburg, und zwar vom 6. bis 31. September, in Raumburg, Hotel „Schwarzes Kreuz“, Quartier nehmen. In den Räumen des Raumburgs steht am Markt wird ferner eine Kristallmoulinette aufgestellt werden. Raumburg ist also Mittelpunkt des großen Herbstmanövers sein.

### Beginn der Provinzialynode

**Merseburg, 31. August.** Die Provinzialynode der Provinz Sachsen ist am Sonntag, 31. September, nach Verlegung in das Gebäude einberufen. Hier wird der Dauer für ein Zeitraum von etwa einer Woche in Aussicht genommen. Das Provinzialynode Kommissariat der Provinz Sachsen ordnet dazu an, daß die Weillischen in den Hauptstädten, die am 11. September der Tagung der Provinzialynode in Witten teilnehmen. Die Mitglieder der Weillischen des Kommissariats, sowie ein Teil seines Stabes wird in Merseburg anwesend sein. Der Präses der Provinzialynode, D. W. Binder, ist zugleich Präses der Generalynode.

**Städtische Gemeindeversammlungen in der Provinz Sachsen.**  
**Magdeburg, 31. August.** Das St. Kommissariat weist darauf hin, daß in den städtischen Gemeindeversammlungen alle wahlberechtigten Gemeindeglieder einzuladen sind ohne Rücksicht darauf, ob sie in die städtische Wahlzelle eingetragen sind oder nicht. Die Zeit zur Abhaltung der Gemeindeversammlungen zu bestimmen, liegt im Ermessen der Gemeindeglieder.

### Tödtlich überfahren

**Delitzsch, 31. August.** Als der Bauer Wilhelm Riech in Delitzsch auf dem Wege zum Felder gehen wollte, wurde er von einem schweren Lastwagen überfahren. Die Tiere wurde infolge eines Infarktstodes und gingen durch. Riech wurde abgeworfen und fiel so unglücklich, daß ein vorbeifahrendes Auto ihn totfuhr. — Die Stadt hat jetzt das bisher von der Firma Gieseler u. Co., Goldschmidt, betriebene Feiertagsfestwesen erworben. Es liegt darin, ob die Stadt das Wert weiter betreiben, oder Anschlag an ein Unterbauwerk suchen wird.

### Zwei Kinder umgebracht

**Oranienburg (Kreis Liebenwerda), 31. August.** Drei Kinderleichen wurden am Sonntagabend eines tiefen alten Landwirts gefunden. Es handelt sich anscheinend um die Leichnam von Neugeborenen. Wie die Leichen dort hin gekommen sind, und woher sie stammen, konnte noch nicht ermittelt werden.

### Die Erziehung der Hammeite

**Weißenfels, 31. August.** Die ungenügenden Erziehungsbedingungen haben eine Bewegung geschaffen, die mit allen erlaubten Mitteln die Schaffung besserer Erziehungsbedingungen und Fortschrittsverbindungen zur Erziehung der Hammeite hinrichtet. In den verschiedenen Orten böhmt man die Gründung von Vereinen an.

### Um den Fortbestand des Eisenacher Zoo.

**Eisenach, 31. August.** Der so ebenfalls auf dem ausstehenden, künstlich hergestellten Hartenberg gelegene Eisenacher Tierpark, der dies Jahr erstmals als Filiale des Halle'schen Tiergartens mit einem ebenso interessanten, wie reichen und wertvollen Ausnahmestandard der verschiedenen Tiergattungen der Eisenach in prächtigen, vollkommenen, lebendigen geistigen Exemplaren aufgewahrt war, nachdem in den Vorjahren Jagen und Ruhe den Tierbestand gestiftet hatten, hat infolge des unglücklichen Sturms und der Interesslosigkeit vieler Tiere nicht den erwarteten regen Besuch gefunden und bemängelt mit einer erheblichen Defizit abgeschlossen. Während der Tiere

# Die Wünsche der preuß. Landgemeinden

## Um Steuern und Befolungsreform

Die Sozialisten-Vollversammlung des Verbandes der Preussischen Landgemeinden teilt uns folgendes mit: Der Vorstand des Verbandes der Preussischen Landgemeinden tagte am Donnerstag, 26. August, unter Vorsitz von Gemeindevorsteher Stoffel-Wiesing, W. d. R. 228, und W. d. St. und Bürgermeister Lampe-Wiesing in der Sitzungssaal des Verbandes in Berlin.

Der Entwurf eines Steuervereinfachungsgesetzes wurde nach einem ausführlichen Referat des Leiters des Verbandes der Preussischen Landgemeinden, Landrat a. D. Dr. Dr. Geese, W. d. R., als Ergebnis einer ausgiebigen Beratung folgende Richtlinien festgelegt, da man der Überzeugung war, zu den einzelnen in dem vorgelegten Entwurf enthaltenen Bestimmungen aufzulegen noch nicht Stellung nehmen zu sollen. Der Grundgedanke der Vereinfachung wird bejaht. Er darf aber nicht dazu benutzt werden, um weitere Befreiungen der jetzt schon völlig unzureichenden Einkünfte der Gemeinden herbeizuführen. — Das Abänderungsrecht der Berufsvereinigungen ist zu bejahen, da darin eine Ausnahmebestimmung gegen die Gemeinden und eine Zurücklegung anderer Steuerpflichtiger enthält werden muß. Auch muß betont werden, daß dieses Abänderungsrecht nicht zur Überbrückung der Einkünfte dient und kein Mittel zur Senkung der Realsteuern darstellt. Wenn das Abänderungsrecht bestehen bleibt, dann darf es jedenfalls nicht einseitig gegenüber den Gemeinden bestehen werden, sondern muß gleichfalls gegenüber den Realsteuern bestehen. Es muß eine verlässliche und wirksame Mitwirkung der Gemeinde bei der Beratung, dem Berathen, Stundung und Erlass der Steuern unbedingt gefordert werden. — Die an sich unabweisende Vereinfachung der Steuerbefreiung bringt die Befreiung der Veräußerung mit sich infolge verlässlicher Zuweisung und in weiterer Folge verlässliche Steuererträge. Deshalb ist eine Sicherstellung der Gemeinden etwa durch Vorbehaltung des Reiches für die Gemeinden notwendig.

gärten im Frühjahr von rund 70 000 Personen beschäftigt wurde, hat sich dies Jahr kaum die Hälfte vermindert. In einer von allen Schichten und Ständen der Bevölkerung besuchten Mitgliederversammlung des Tiergartenvereins wurde einstimmig beschlossen, mit allen Mitteln zu versuchen, den Giften der Zoo, der der einzige Tiergarten zwischen Leipzig und Frankfurt a. M. ist, den er durch seine reichhaltige Tierhaltung und eine neue Ansehungsstaffel für die Wartburgstadt bildet, zu erhalten. Man erhofft u. a. eine Erhöhung des bisher 5000 Mark betragenden jährlichen Aufwandes und will durch Einrichtung einer regelmäßigen Autoverbindung den Fremdenverkehr mehr nach dieser Seite hin von der Touristenstrasse gelegenen einsig fähigen Aussichtspunkt Giften lenken.

### Tob bei Grotzenleben.

**Raumburg, 31. August.** Der Landwirt Dig war auf dem Felde mit Grotzenleben beschäftigt, als plötzlich die Pferde unruhig wurden. Der Landwirt mußte sich daher mit seinen beschaffigen und geriet dabei in große Erregung. Als sein Sohn um Hilfeleistung herbeieilte, fand der Vater tot zusammen. Ein Verjaßling hatte seinen Leben ein Ende bereitet.

### Großfeuer in Großschlitz.

**Großschlitz, 31. August.** Ein Großfeuer entstand in einer Weillischen, die vollständig eingestürzt wurde. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt.

### Die Wut in Naumburg.

**Naumburg, 1. September.** Zu der früheren Wut in Naumburg erfahren wir noch folgende Einzelheiten: In der Familie des Grundbesitzers W. ist sich vor schon fast längerer Zeit ein Streit entstanden, der schließlich zu handgreiflichen Kämpfen führte. Als der Mann morgens zu seiner Arbeit ausgehen wollte, wurde er von seiner Frau, heute abend wurde er von seiner Frau getötet. Bei seiner Mordtat kam es dem tatsächlich zu seiner heutigen Auseinandersetzung zwischen den Eheleuten. Als der 12jährige Sohn seine Mutter bedroht sah, griff er zum Messer und brachte dem Vater einen furchtbaren Schnitt bei, der den Hals traf und die Lunge durchdrang. Der Schwereverletzte ist entgegen der Erwartung noch am Leben, doch ist sein Zustand sehr ernst. Der Vater befindet sich in Haft.

### Bei einer Probestunde schwer verunglückt.

**Naumburg, 1. September.** Als sich der 21 Jahre alte Kurt Seebach mit seinem Motorrad auf einer Probefahrt befand, geriet er aus unbekannter Ursache unter den Anhänger eines Kraftwagens. Dabei trug er eine schwere Verletzung des linken Schenkelendes und eine Nauchverletzung davon. Der Zustand des Schwerverletzten, der im Knappschaftskrankenhaus Garbisch liegt, ist hoffnungslos.

### Kindermord

**Oranienburg, 31. August.** Im Mord ist die Leiche eines toten geborenen Kindes von der Polizei beschlagnahmt, da der Verdacht besteht, daß die kaum 16 Jahre alte Mutter ihr Kind getötet hat. Der Arzt stellte einen widernatürlichen Tod fest.

### Der Tod in der Ehe.

**Goswig, 31. August.** Aus Nahrungsvorgern stürzte sich eine Frau mit ihren Kindern am 10. August in den See bei Goswig. Alle fünf Personen ertranken.

### Mobster Qualen.

**Magdeburg, 31. August.** Ein gefährlicher Qualen trieb in einem Hause der Knochenhauerstraße kein Unwesen. Er verletzten einen Schulknaben mit Messerhieben, der in Abwesenheit seiner Eltern dem Mörder die Wohnungstür geöffnet, es aber abgelehnt hatte, ohne Wissen seiner Eltern den den angeblichen Bären etwas zu kaufen.

### Verstöße über die Dobe.

**Oberröben, 31. August.** Mit Unterfertigung des Landrats ist es gelungen, die Quechiburger Pioniere noch hier zu halten. Es ist mit dem Einbruch einer Partei über die hochgehende Dobe begonnen, welche den im Hochwassergebiet wohnenden Landwirten die Einfuhr ihrer schwer geschädigten Ernte ermöglichen soll. Durch die gegenwärtige Kollage ist das Brüdenbauprojekt über die Dobe erneut aufgetoht worden.

### Die Fahrt vor der nächsten Jenseit.

**Weißenfels, 31. August.** Spurious verführungen ist seit Freitag der 11. Jahre alte Schüler Hans Ritt. Da er eine schädliche Jenseit zu erwarten hatte, wird vermutet, daß der Junge am Ritt vor Straße des Eisenachs nicht mehr zu betreten mag.

### Verstöße (Goldene Dohse).

Der königliche Eisenbahngüterführer A. F. Ritt Wüster und seine Ehefrau Anna geb. Götze, begeben am 2. September in voller Frische das Feld der goldenen Dohse.

Am Anschlag an die Ausführungen des Generalsekretärs des Verbandes, Standt. Berlin, über die bevorstehende

### Befolungsreform

In ihrer Mitteilung auf Gemeinde- und Schulverbands-Sanktalis wurde nachstehende Entschliessung angenommen: Vorzugsweise werden Reich und Staat in Gewährung der Beamtenbefolungsreform Vorwissen an ihre Beamten stellen. Wenn auch eine Verpflichtung der Gemeinden, nach Vorgang des Staates Vorwissen an die Beamten zu stellen, nicht anerkannt werden kann, so empfiehlt der Vorstand doch den in Frage kommenden Landgemeinden gegebenenfalls die Zahlung von Zuschüssen an eine Befolungsreform der Beamten und Beamtenbefolungsreform Vorwissen an ihre Beamten stellen. Infolge der zu erwartenden Befolungsreform für die Reichs- und Landes- ist mit der Erhöhung der Beiträge der Schulverbände zur Befolungsreform zu rechnen. In Erinnerung an die für die Gemeinden in den Jahren 1926/27 in den Befolungsreform vorgenommenen Befolungsreform wird erwartet, daß das Interkommunales in der Befolungsreform durch den Erlaß vom 10. Januar 1927 gegebenenfalls Vorwissen Mittel und Wege finden wird, um zu vermeiden, daß die Hauskassen der Schulverbände ebenfalls in Inerhöhung gebracht werden.

Die Erhebung des Entwerfers eines Reichs- und Landes- führt zu der einstimmigen Annahme einer Entschliessung, nach welcher in Befolung der parteipolitisch neutralen Stellung des Verbandes der Preussischen Landgemeinden und im Hinblick auf die Erörterungen der Befolungsreform Vorwissen Befolungsreform ist auf weiteres von einer Stellungnahme zum Entwurf eines Reichs- und Landes- abgesehen werden soll.

Ein weiteres Referat behandelte das Reichsgesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 17. Juli 1927.

### Aus dem Saalfelder gestürzt

**Wittenberg, 31. August.** Das Reichsgesetz, das sämtlichen die Gemeinde teilweise zusammenführt, hat ein Saalfelder Ende genommen. Ein 20jähriger Arbeiter, der eigens aus der Fremde herbeigeführt war, ist aus einem Saalfelder im zweiten Stockwerk gestürzt und mit zahlreichen Schädeln Verletzungen erlitten. Niemand weiß, wie sich das Unglück abgespielt hat. Der junge Mann liegt noch in der Feinheilerei Straß geblieben und war auch nicht betrunken. Das Verlangen wurde sofort abgelehnt. Eine gründliche Untersuchung ist eingeleitet.

### Wegen des wilde Hausen.

**Wittenberg, 31. August.** Eine rege Bautätigkeit herrscht seit einigen Jahren in Wittenberg, so daß die Wohnungsnot schon eine betragsmäßige Verbindung erfordert hat. Man hat aber bisher nicht die nötige Aufmerksamkeit auf die Befolungsreform und den Sanitation geachtet. Die Ausgaben für diese Zwecke sind dadurch erheblich gesteigert worden. Die Stadterordneten haben deshalb beschlossen, durch Ortschaftstatut das Hausen in unerlaubten Gebieten zu unterbinden. Das ist jedoch durch die Befolungsreform Vorwissen nicht zu vermeiden.

### Das Liebenwerda, 31. August.

(Zimmer nach Erwerbslosenfürsorge). Die Arbeitnehmer und Arbeiter im Kreis Liebenwerda haben im Monat Juli d. J. 88 194 Mark an Erwerbslosenbeiträgen aufgebracht. Der Kreis hat aber schon seit Monaten so gut wie keinen Arbeitslosen (am 1. August waren es sechs). Was macht die Frage aus, daß der Kreis die sehr wesentlichen Verringerung der Erwerbslosenbeiträge der Beiträge zur Erwerbslosenfürsorge noch vor der über die Höhe der Beiträge. Mit einer Überzahlung der Beiträge ist jetzt aber auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen nicht zu rechnen.

### Merseburg

— Abbruch des Zehnerei-Kaufhauses. Das in der Weingasse gelegene Kaufhaus, welches früher der Dr. Pohlmann gehörte, und in dessen Räume jetzt das Zehnerei-Kaufhaus untergebracht ist, wird jetzt abgebrochen, um einen modernen Warenhaus Platz zu machen. Wieder fällt dem Neubau auch ein Teil der Anlagen zum Opfer.

— Der Verkehrsministerium der Eisenbahnbrücke schneidet rüstig voran, gleichwohl der Bau durch das G. u. m. wasser sehr erschwert ist. Der Bau ist bereits fast vollständig für einen Weg, und das Fundament ist fast fertig betonierte. Durch die Arbeiten an der Brücke ist der Verkehr sehr erschwert, da die Fußgänger auf dem Bahndamm gehen müssen und dadurch die schnelle Fahrt nicht noch weiter. Sämtliche die der Bau wird beendet und damit den an dieser Stelle wegen Verkehr etwas mehr Bewegungsfreiheit als früher gegeben.

— Wutige Schlägerei. In einer heftigen Gastwirtschaft kam es infolge Anwesenheit in der Montagnacht zu einer ziemlich heftigen Schlägerei. Der Urheber der Schlägerei wurde auf die Straße geschleppt und ziemlich arg mißhandelt. — Barkenbauarbeiten der Freireisungsanstalt. Am Montag nachmittag fanden im Alten Deffauer die Barkenbauarbeiten für die Freireisungsanstalt statt. Zum Obermeister wurde der bisherige Obermeister der Freireisungsanstalt, Freireisungsmeister Franz, und als Helfer die Freireisungsmeister Donat, Wenzel, Wigel, Wenzel und Bauer gewählt.

### Weißenfels

Beginn der Bekleidungsindustrie. Am Mittwoch mittag wurde mit den Arbeiten der Bekleidungsindustrie an der großen Saalstraße begonnen. In den beiden Gebäuden wird der Fußbodenfertig. durch einen Doppelposten der Schuppelöffnungen geregelt. Bei Beginn der Dunkelheit werden rote und grüne hochfrequente elektrische Signallampen verwendet, um die Fußbodenfertig. bekanntzugeben, um welcher Seite die Brücke überqueren werden kann. Die Bekleidungsindustrie wird etwa drei Wochen in Anspruch nehmen.

— Verein „Vom Saalfelder Wasser“. Zu einem Unterhaltungs- und Vergnügen finden sich am Mittwoch abend viele Kameraden des Saalfelder Wasserbauvereins im Saal des „Schützen“ ein. Eine besondere Freude wurde den Anwesenden durch die Oberleutnant Adolph vom Wasserbauvereins „Meteor“, der sich zurzeit in seiner Heimatstadt Weißenfels aufhält, von seinen Kameraden während seiner Reise nach dem Saalfeld, die er unternommen hat, mitgebracht. Das südländische Gebiet des Mittelalters gegenwärtig der Weillischen Wasserbauvereins und die Dittische Eisenbahn sowie die in die Unterhaltungsindustrie. Wer als einer Gemeindeglieder in der Bekleidungsindustrie des Saalfelder Wasserbauvereins, der einen reifen Begriff davon machen, noch dieses Heine Schiff von 88 Meter Länge und seiner nur 126 Mann starken Besatzung ausgehoben und gelichtet hat. Der Geist der alten Marine

Radsfahrer! Gummi Freiermittlung. Spezialgeschäft Gummi-Bieder, Halle a. S., Gr. Steinstr., Nähe Markt.

# Unterhaltungs-Beilage

## Der Ruck im Sesselstuhl

ROMAN VON  
PAUL FECHTER  
Copyright 1926 by Deutsche  
Verlagsanstalt, Stuttgart

„Fräulein!“ krächzte Herr Hempel und stürzte an ihr vorbei auf ein Büchergestell los, dessen obere drei Reihen von lauter Briefordnern eingenommen wurden.

Er riß eine Mappe heraus und stieß dabei gegen das Tischchen mit der Schreibmaschine, so daß ein Stoß Durchschlagpapier sowie ein Gummi, eine schwarze Zahnbürste, drei Bleistifte und einwie Kuberts in großem Bogen an die Erde fielen beziehungsweise flatterten.

„Gene Enge is das hier!“ stöhnte er, warf die Mappe auf den Schreibtisch und blätterte mit verbissener Energie darin herum.

„Fräulein!“ sagte er langsam und langgezogen in jener halb-lauten Tönen, in denen die hilflose Wit gequälter männlicher Seelen zuweilen den letzten Ausweg sieht: „Fräulein, hier ist er!“

„Was habe ich gesagt?“ fragte hoch, schnell und spitz das Mädchen zurück. „Die ganze Sucherei hätten Sie sich sparen können.“

„Fräulein!“ wiederholte Herr Hempel mit den dumpfen Tönen eines röhrenden Hirschs, „Fräulein, Choral schreibt sich mit Th!“

„Aber wo gehört unter R?“ sagte die Maid; „wenigstens hab ich's so gelernt.“

„Ich möchte wissen, wo Sie gelernt haben,“ flüsterte Herr Hempel mit gefahrdrohender Beherrschtheit.

Hierauf verweigerte die Maid die nähere Auskunft. Sie hatte die Unterschriftenmappe beiseite gelegt und dafür ihrem Miniatur-tischchen, das neben der Schreibmaschine lag, ein Spieglein entnommen, in dem sie interessiert ihre Nasenspitze besah. „Vorhin war Fräulein Gutbier hier,“ bemerkte sie dazu. „Sie möchten zu ihr kommen.“

Hempel stierte sie, aus seinen Gedankengängen gerissen, verstört an. „Was soll ich?“ fragte er, den Leihordner drohend in der Hand.

„Zu ihr kommen,“ wiederholte die Maid und begann die von Herrn Hempel heruntergeworfenen Briefbogen, Kuberts, Zahnbürsten und Bleistifte einzeln aufzulesen.

Ergeben sah Alwin Hempel diesen Ordnungsbestrebungen seiner lieblichen Helferin zu. Er mußte doch, daß er warten mußte, bis sie sich von ihrer Anstrengung wieder erholt haben würde.

Auf einmal klopfte es. Auf sein herein erschien Frau Krüger, die Aufwartefrau des Major Berede, in der einen Hand einen Besen, in der anderen einen dicken Päckchen Briefe.

„Wer's noch so jut hätte,“ sagte sie und reichte ihm das Paket. „Alle Tage so velle Briefe, und so 'n hübschet Fräulein, das gleich de Antwort schreibt; Sie haben's jut, Herr Hempel.“

Hempel verspürte ein sanftes Bedürfnis, Frau Krüger mit samt ihrer Post zur Türe hinauszubefördern. Er sah verzweifelt auf den Schreibtisch, auf dem noch die Hälfte der gestrigen Abendpost unerledigt lag.

„Wann soll ich zu ihr kommen?“ fragte er plötzlich mit einem Gedanken sprung die Maid, die am Boden hockend nachdenklich einen Bleistift betrachtete und überlegte, ob sie zuerst ihn oder ein danebenliegendes Kubert emporheben sollte. „Zu wem,“ fragte sie und blieb sitzen.

„Ich weiß nicht,“ erwiderte das schöne Fräulein, sich erhebend. „Warten Sie mal. Nein, ich weiß nicht. Sie sagte so was — ich habe nich verstanden.“

„Dann fragt man doch!“ wagte Hempel zu bemerken. Die Schöne sah nach der Uhr: „Ich gehe jetzt Mittagessen. Es ist zwölf. Guten Tag, Herr Hempel.“ Damit warf sie erst ihm, dann den letzten Durchschlagpapierbogen am Boden einen freundlichen Abschiedsblick zu und verließ mit zierlichem Stöckelgang das Gemach der Arbeit.

Hempel stierte ihr mit den Gefühlen eines mühsam vordringenden Luftwärters nach. Dann schob er den Briefordner wieder in die Reihe, sammelte die letzten Bogen ein, deckte die Mappe über

die Schreibmaschine und sagte aufatmend: „Also, so geht es wirklich nich weiter.“ Und dann ergriff er das Telefon, um sich bei Erna Gutbier zu erkundigen, wann sie seinen Besuch wünsche.

Sie wünschte ihn am Nachmittag gleich nach Geschäfts schluß, und er erschien zur angegebenen Stunde. Aber auf seinem Gesicht lag noch immer ein Abglanz der Freuden des Vormittags, also daß Erna Gutbier zunächst nicht von ihren Anlaeslichkeiten anfangen, sondern sich teilnahmsvoll erkundigte, was ihm denn fehle.

„'s geht nicht mehr,“ sagte Herr Hempel. „Ich werd' verrückt in dem Loch!“

„Wieso?“ fragte die Direktrice.

„Ich hab' teen Platz,“ erwiderte er vorwurfsvoll. „'s wächst mer über'n Kopf. Ich brauche 'ne vernünftige Wohnung und 'n Büro.“

„Gibt das Geschäft so gut?“ fragte sie sachlich interessiert.

„Noch besser,“ antwortete er. „Es ist das Geschäft.“

Fräulein Gutbier betrachtete ihn ein Weilchen; dann sagte sie: „Deswegen wollte ich mit Ihnen reden.“

Und dann erzählte sie, daß sie sich die Sache eingehend überlegt und auch mit ihrem Verlobten besprochen hätte, und daß sie bereit sei, ihm das Geld, das er brauchte, zu verschaffen.

Bei dem Wort Verlobter machte Alwin Hempel große, runde Augen und sah Erna Gutbier ein Weilchen mit einem Ausdruck an, dem sie deutlich entnehmen konnte, daß seine geistigen Fassungs kräfte im Augenblick von der Betrachtung dieses Begriffes absorbiert waren.

Aber sie ließ sich dadurch nicht aus dem Konzept bringen. Sie selbst, sagte sie, wolle sich nicht ganz entblößen und könne daher nur einen Teil des Geldes, das Hempel benötigte, aufzubringen; ihr Verlobter, Herr Bohwinkel, sei aber erbötig, seinerseits unter gewissen Bedingungen die Restsumme beizusteuern.

Alwin Hempels Augen wurden noch runder und größer, als er den Namen Bohwinkel hörte. Erna Gutbier sah, wie es in seinem Gesicht arbeitete; aber sie sagte nichts und ließ es arbeiten. Sie kannte Hempel und wußte, daß er zuletzt auch diese Angelegenheit vom vernünftigen, das heißt vom geschäftlichen Standpunkt betrachten würde.

Sie hatte sich nicht getäuscht. „Bohwinkel?“ sagte er fragend, und dann unverfälscht sächsisch: „Obdo?“

Erna nickte: „Er will sich verändern. Ich habe mit ihm über Ihre Sache gesprochen, und er interessiert sich dafür. Er würde Teilhaber werden, nicht bloß Geldgeber, und selbst mitarbeiten.“

Diese Mitteilungen genügten, um die Hälfte von Alwin Hempels Aufmerksamkeit von seinen feilischen Vorgängen ab und auf die wichtigeren des Geschäftes hinzulenken. Er machte ein mißtrauisches Gesicht: „Dreireben will er noch?“ sagte er leicht gereizt.

Erna Gutbier lachte: „Nein, das will er nicht. Die Zeitung überläßt er Ihnen. Denn vorläufig versteht er nichts davon. Aber die Sache interessiert ihn, und er will etwas zu tun haben.“

Alwin Hempel knurrte etwas vor sich hin: „Wieviel will er denn einzahlen?“

„Die ganze Summe,“ antwortete sie.

Da strahlte Hempels Gesicht. Er griff nach seiner Leetasse und lächelte: „Nu, das is was anders. Da läßt sich drüber reden.“

Un sie redeten darüber. Hempel erklärte sich bereit, Herrn Otto Bohwinkel als tätigen Teilhaber in seine Firma aufzunehmen. Die Summe, die dieser mitbrachte, sollte zur Erweiterung des Betriebes, vor allem zum fabrikmäßigen Ausbau der jetzigen kleinen Werkstatt für Radio, nach der Seite der Kopfhörerfabrikation benutzt werden. Man wollte keine großen Bauten machen, äußerlich nur das Notwendigste. Aber man wollte die Produktion auf ein Maximum steigern, weil schon die nächsten Wochen die offizielle Freigabe des Rundfunks durch die Behörden und dann einen Ansturm des Publikums auf diese neue Volksunterhaltung bringen mußten.

Erna Gutbier nickte zu allem. „Einverstanden,“ sagte sie, „ich bin sicher, daß Otto mit allem zufrieden sein wird.“

## Der Ball

Skizze von Hannamaria Batschewski.

Bei der großen Pumpe, die den Wasserbehälter der Anstalten speist, arbeiten vier Gefangene. An den Stamm einer Kastanie gelehnt, schaut der Aufseher bald dem Auf und Ab des mächtigen Holzschwengels, bald dem eifrigen Fluge der sammelnden Zinnen zu. Ringsum blüht der Frühling. Die Obstbäume stehen in voller Pracht. Narzissen und Goldlack senden ihren duftenden Odem über die Gartenbeeten.

Die Blicke der vier Sträflinge sehen nichts von all der Schönheit. Wie gebannt starren sie auf ihre Hände, die aus den braunen Kitteln seltsam schwer und hart sich um die Griffe legen. Vier rechte Hände sind obenauf. Zwei schwuren falschen Eid, eine erschlug im Zorn den Freund, die andere raubte ungegährt fremdes Eigentum. Ob sie Neue empfinden? Nichts davon steht in den bartlosen Gesichtern unter der flachen Mütze geschrieben, nichts als eine dumpfe, finstere, trostlose Gleichgültigkeit.

Den dreien Sedentweg vom Haus her schreitet der Direktor. Neben ihm trippelt ein Löcherchen. Goldene Roden wirbeln um das mutwillige Köpfcchen; in den Augen badet sich des Himmels Bläue. Die kleinen Hände werfen einen großen bunten Ball empor und suchen ihn spielend aufzufangen.

Der Aufseher nimmt dienliche Haltung an und grüßt. Rägt keinen Blick von den Gefangenen, während der Vorgeleitete mit ihm spricht. Die Kleine pupt den Vater und bittet: „Weitergehen!“ Er schiebt sie sacht beiseite. Da hüpfst sie fort, wirft ihren Ball mitten unter die Arbeitenden und ruft neckisch: „Kang auf, Mann, kang auf!“

Ein Paar dunkle Augen richten sich auf die liebliche Unschuld, und wie weher Schmerz steigt's in dem fahlen Gesicht hoch. Dann schiebt die Spitze des Holzschuhes hastig den bunten Ball weg, daß er zurücktrudelt. Doch damit ist das lustige Geschöpfchen nicht zufrieden. Wieder durchfliegt das runde Ding die Luft und plumpst beim Niedersinken in ein großes, halbvolles Wasserfaß. Eine Wolke zieht über das Kinder Gesicht. Dann forbern die roten Lippen kurz entschlossen: „Lieber Mann, hol ihn raus!“

Unter gekentten Lidern spähen seine Augen zu den ruhig sprechenden Beamten. Ein kurzes Heberlegen, und jäh tritt er zurück, streift den Ärmel hoch, beugt sich tief über den weiten Rand der Sonne und greift den Ausreißer.

„Mach' ihn auch trocken!“ bittet der kleine Mund. Schen hebt die harte Sträflingshand den Pfäpel der braunen Nade, wischt und reibt. Wie ein Hüllch wertres Gut hält er den Ball. Nüchlich kniet er vor der süßen Kindergestalt, preßt das Gesicht in die Falten des Rosa-Kleidchens und stammelt verzweifelt, abgerissen: „So, so — muß jekt mein Kind, meine Ursula sein, und — ich darf sie nicht sehen!“ Erschrocken schiebt die Kleine den Kopf des fremden Mannes beiseite.

Der Aufseher will, einen scharfen Verweis auf den Lippen, hinzutreten, doch ein Bink des Direktors, der alles beobachtet, bannt ihn an seinen Platz.

Schon steht der Kenner verirrter Seelen vor dem Sträfling: „Stehen Sie auf, ich werde Ihrer Frau schreiben, sie möge Ihnen verzeihen und Ihnen Ihr Kind herbringen, Ahrens!“

Er sieht das Juden des Mundes, das Beben der Lippen eines Menschen, der seit drei Jahren zum ersten Mal seinen Namen nennen hört.

Erstaunt betrachten die andern den fassungslosen Gefährten, der sich an den Pumpenmast lehnt. Der Aufseher zieht die Uhr.

Da beugt sich der Direktor zu seinem Kinde hinab: „Hast Du Dich bedankt, Margot? Geh' hin und gib allen die Hand!“ In lachendem Gehorsam trippelt sie zurück. „Danke schön“, klingt das helle Stimmchen, und viermal legt sich die schmale weiße Kinderhand vertrauensvoll zwischen braune, frongewohnte Männerhäute.

Dann wandert Margot an der Hand des Vaters weiter. Der Aufseher blickt ihnen lange nach, hängt die Waffe über und lehnt sich lächelnd wie vorhin an den Kastanienstamm. Die Pumpe hebt und senkt sich wieder. Aber es ist ein rascher, fröhlicher Taft. Auf dem Antlitz der vier Sträflinge liegt der Widerschein inneren Erlebens. Der Frühling selbst ist über sie hingeglitten . . .

## Frauentwunder

Neige dein Ohr, und horch in dich hinein . . .  
Es lobt die Welt, es stammt der Wetterschein,  
Und über unsre Schultern geht ein Schaubern.  
Horch, horch in dich hinein. . . Es schweigt der Schmerz,  
Ein Brunnen rauscht — es ist dein eigen Herz —  
Und füllt dich ganz mit seinem süßen Plaudern.  
Ein Liedlang webt — ein Kinderlachen schallt —  
Und du bist jung, und nur die Welt ist alt.

Rudolf Herzog.

## Allaccuna

Skizze von Leo am Brühl.

Als ich am vergangenen Donnerstag zur gewohnten Abendstunde zu Geheimrat M. kam, öffnete mir der berühmte Logikologe selbst die Pforten. „Ich habe mich heute verpatet und bin im Augenblick erst nach Hause gekommen“, sagte er, während er mir die Hand reichte, „aber treten Sie deshalb ruhig näher“. Er wartete, bis ich abgelegt hatte, und öffnete dann die Tür zum Erkerzimmer, in dem wir unsere Partie Schach zu spielen pflegten.

Wir gingen hinüber zum Fenster; der Spieltisch, der dort stand, war nicht vorbereitet. Geheimrat M. bat mich, Platz zu nehmen, blieb aber selbst stehen und sah mich eine Weile nachdenklich an, als sei er ungeschlüssig. Ehe ich eine Frage stellen konnte, wandte er sich zur Seite, trat an den wichtigen Bücher-Schrank und entnahm einem Fach ein schmales Altenschild.

„Seien Sie mir nicht böse“, sagte er und blätterte in den Papieren, „daß ich Sie jetzt wenige Minuten allein lasse und zuerst Abendbrot esse. Wenn Sie damit einverstanden sind, lassen wir heute das Schachbrett eingeschlossen und unterhalten uns nachher eine Stunde. Ich werde heute kaum bei der Sache sein, denn ich bin verstimmt und unzufrieden mit mir selbst. Manchmal, wissen Sie, verzweifelt man an sich und seiner „Kunst“. Aber wenn Sie schon meinehalten auf das Spiel verzichten, dann haben Sie ein Anrecht darauf, zu erfahren, weshalb ich dieses Opfer von Ihnen verlange.“

Er zog ein Schriftstück aus den Akten und reichte es mir hin.

„Lesen Sie diesen Brief“, fuhr er halblaut fort, „ich glaube, daß er auch für Sie als Laien einiges Interesse hat. Der Schreiber ist der bekannte Doktor Walbus, der die von der brasilianischen Regierung ausgerüstete Expedition zur Erforschung der ungeheuren Urwälder am Amazonas leitet. — Und jetzt entschuldigen Sie mich!“

Er gab mir die Hand und verließ dann den Raum mit müden Schritten.

— Im purpurnen Licht der untergehenden Sonne las ich:

„. . . Ich setze voraus, daß unterdessen mein Bruder, den ich um Vermittlung bat, mit Ihnen, sehr geehrter Herr Geheimrat, gesprochen hat. Domingo, der Ihnen wohl also kein Unbekannter ist und den ich eigens nach Deutschland schicke, damit er sich in Ihre Behandlung begeben kann, überbringt Ihnen selbst diesen Bericht.“

Die Vorgänge, die Ihnen mein Bruder sicher schon angedeutet hat, spielten sich in folgender Weise ab:

Ich hatte damals mit meinen Leuten in einem verlassenem Indianerdorf ein besetztes Lager aufgeschlagen, weil wir wegen der Ungunst der Witterung nicht weiter konnten. Während die mir zugetheilten Regierungsbeamten und die eingeborenen Träger in den Hütten blieben, — es ist nicht ganz ungefährlich hier; in den letzten Jahren sind über zwanzig Expeditionen spurlos verschollen —, hielt es mich nicht innerhalb des verhängten Ringes. Ich unternahm mit einem eingeborenen Ketschua und mit — Domingo täglich Streifzüge in die Umgebung, um die Zeit nicht ganz unbenutzt zu lassen.

Eines Tages nun machte mich Domingo darauf aufmerksam, daß der Ketschua, wenn wir bei unseren Wanderungen im Urwald an bestimmte Stellen kamen, ein sonderbar gedrücktes, ängstliches Wesen an den Tag legte. Ich beobachtete den Eingeborenen scharfer und fand Domingos Feststellungen richtig. Aber noch Tagen erst gelang es mir mit Verpflegungen und Drohungen, den Ketschua zum Reden zu bringen. Sein Bericht war phantastisch genug. Es seien Reichen im Walde angebracht, erzählte er, geheime Herbbuchtaben in gewissen Räumen. Das bedeute, daß in der Nähe ein Tempel der Allaccuna sei, den man nicht betreten dürfe.

Wenn ich auch die Aussagen des Eingeborenen nicht recht ernst nahm, so wollte ich doch wenigstens untersuchen, was Anlaß zu dieser Annahme eines uralten Tempels hier mitten in der Wildnis gegeben haben mochte. „Allaccuna“, die Abgeschlossenen, hießen zur Zeit der Inkas, als Peru entdeckt und von Pizarro erobert wurde, die Jungfrauen, die vom Volke dem König als Tribut zugeführt wurden. Sie waren in Nonnenhäusern, Allaccuasi, untergebracht und wurden zu Kultzwecken ausgebildet. Ich konnte demnach glücklichsten Falles eine Ruine finden. Aber der Ketschua war anderer Ansicht. Die Allaccuna sitzen noch im Tempel, Herr“, beichtete er zitternd, „wenn ein Gewitter vom Himmel fällt, dann erwachen sie aus ihrem Schlaf und sprechen. Wer sich ihnen nähert und sie ansieht, muß zwölf Monate danach sterben. Und wer in den Tempel geht, wenn ein Gewitter vom Himmel fällt, und die Allaccuna wach sind, der stirbt auf der Stelle!“

Ich hatte wenig Hoffnung, etwas von diesen Wunderdingen zu finden. Und doch, eines Tages kam der Mulatte Domingo, den ich etwas vorausgeschickt hatte, mit allen Zeichen der Aufregung zurück, und meldete mir, daß er einen halbverfallenen Steinbau mitten in einem Sumpfgelände gesehen habe. Eine halbe Stunde später stand ich selbst vor dem Gemäuer. Wie

„Wenn'ch bloß 'ne andere Wohnung hätte," stöhnte Hempel, dem plötzlich wieder der Kampf mit seiner Vormittagsmaid einfiel. „Man könnt nochmal soviel machen."

„Mieten Sie sich doch noch 'n Zimmer," rief die Direktrice. Er schüttelte den Kopf: „Das hat keinen Zweck; ich müßte eine Wohnung haben, von der ich einen Teil als Bureau und Musterlager benutzen kann. Möbliertes Zimmer hilft da nicht. Ich hab' schon alles mögliche versucht. Es ist nichts zu finden."

„Was geben Sie mir, wenn ich Ihnen auch noch eine Wohnung verschaffe?" fragte sie. „Vier bis fünf Zimmer, gute Gegend, abgetrennt, möbliert oder unmöbliert."

„Großart'ch," sagte Alwin Hempel. „Ich gebe einen kompletten Radioapparat, mit Kopfhörern und allem Zubehör, gebrauchsfertig angebracht. Haben Sie wirklich 'ne Wohnung für mich?"

„Ich glaube, ich hab' eine," antwortete sie. „Sie kriegen morgen Bescheid. Kommen Sie vormittags einmal herauf; ich werde Otto herbringen; dann können wir alles erledigen."

Hempel nickte und erhob sich. Als er sich von ihr verabschiedete, sah er sie ein Weilchen an. Schließlich fragte er: „Und die Provision für Ihre Vermittlung?"

Sie schüttelte den Kopf: „Von Ihnen nehme ich keine, bloß den Apparat."

Er nickte wieder: „Sie werden ja nun auch Frau Vohwinkel." Da strahlte das Gesicht der Direktrice Erna Gutbier in einem wunderlichen Gemisch von Stolz und Freude, und sie sagte weiter nichts als ein schönes Klingendes: „Ja."

Die Konferenz zwischen Hempel, Otto Vohwinkel und Erna Gutbier war lange und ernsthaft. Zuerst war die Situation ein bißchen bekommen. Aber Fräulein Gutbier hatte es sehr schnell verstanden, eine berlinisch sachliche Atmosphäre zu schaffen, von der aus die verschiedenen Angelegenheiten ohne Schwierigkeiten behandelt werden konnten.

Sie begannen mit dem Wichtigsten, mit Otto Vohwinkel Eintritt in die Firma. Das ergab sich ganz von selbst, weil dabei zunächst Fräulein Gutbier reden mußte. Nachher waren dann die beiden Männer sozusagen auf dasselbe Brett gestellt und mußten nun sehen, wie sie miteinander fertig wurden. Höhe der einzuzahlenden Summe, Sicherheiten von seiten Hempels, Abgrenzung der beiderseitigen Rechte und Pflichten erledigten sich ziemlich rasch und einfach, und über dieser raschen und einfachen Erledigung erwuchs sehr bald eine Stimmung, die es ermöglicht, auch diffizilere Probleme zu behandeln.

Alwin Hempel war es, der diese Probleme zur Sprache brachte. „Das ist nun alles sehr schön und sehr gut," sagte er, „und um den Erfolg bin ich nicht bange. Die Frage ist bloß: wo kriegen wir 'n Büro her? Können wir nicht Ihre Wohnung nehmen, Herr Vohwinkel?"

Otto Vohwinkel sah ihn ein bißchen ungewiß an und wandte dann den Blick zu Erna hinüber. „Ich weiß nicht," sagte er, „ich wohne draußen in Dahlem."

„Aa," lehnte Hempel ab, „Dahlem geht nicht. Da kost ja 's Fahrgehalt mehr wie der ganze Gewinn."

„Ich will nicht hoffen," sagte Onkel Otto. „'s war nur Spaß," beruhigte Alwin Hempel, „aber 's geht wirklich nicht. Wir brauchen Büro und Musterlager, und ich kann keinem Kunden zumuten, nach Dahlem zu kommen. Da machen so nich mit."

Onkel Ottos Blick war überlegend an Ernas Augen hängen geblieben: „Wie wäre es denn —," begann er langsam, etwas zögernd, sie nickte ermutigend: „Das habe ich auch schon gedacht."

„Du meinst?" sagte er fragend. „Aber du hast doch neulich selbst davon gesprochen, daß deine Schwester vermieten muß," entgegnete Erna Gutbier.

„Ach so," antwortete Otto Vohwinkel begreifend, „ich dachte, du meinst hier —," und er sah sich im Zimmer um.

„Aa," sagte Erna lächelnd, „hier bleib' ich. Wir müssen doch auch eine Wohnung haben."

„Ich dachte Dahlem," wagte Onkel Otto schüchtern zu bemerken.

Aber die Direktrice lachte: „Mein Lieber, wir fangen erst an, und zum Anfang ist Hinterhaus und drei Zimmer viel klüger als Dahlem. Mit Dahlem hört man auf. Du siehst zu mir, das ist billig und kostet viel weniger Spesen. Wenn wir soviel Geld verdienen, wie Hempel glaubt, dann wohnen wir in einem Jahr sowieso irgendwo draußen."

„Außerdem bekommst du, wenn du deine Dahleme-Wohnung aufgibst, viel mehr Abstand, als ich hier bekommen würde," erwiderte Onkel Otto nickend; er war ein bißchen kleiner geworden.

„Aa," sagte Erna lächelnd, „hier bleib' ich."

„Ihre Frau Schwester will vermieten?" begann Alwin Hempel die Unterhaltung von neuem. „Wir haben es ihr vorgeschlagen," bestätigte Otto Vohwinkel.

„Die Wohnung ist viel zu groß für sie. Sie könnte ganz gut die Hälfte abgeben. Küche brauchen Sie ja nicht."

„Aa," sagte Hempel, „ich hab' n Spirituslocher. Wieviel Zimmer sind's denn?"

„Vier oder fünf," berichtete Onkel Otto. „Großart'ch," meinte Alwin Hempel, „das wäre gerade, was wir brauchen. Glauben Sie, daß sie 's tut?"

„Ich glaube ja — aber Sie müssen mit ihr reden."

„Zwei müssen leer sein," sagte Hempel, der in Gedanken bereits eingog. „Das besprechen Sie nur mit ihr," äußerte Otto Vohwinkel etwas ungeduldig.

„Hab' ich nicht gesagt, daß ich Ihnen eine Wohnung verschaffe?" fragte Erna Gutbier.

„Ich hab' den Apparat schon ausgesucht," entgegnete Alwin Hempel. „Sie müssen mir nur sagen, wo ich ihn anbringen soll."

Und dann fuhr er, zu Otto Vohwinkel gewendet, fort: „'ne Antenne müssen wir natürlich über den Hof ziehen lassen, gleich heute."

„Was ist das, 'ne Antenne?" fragte Onkel Otto. Alwin Hempel lächelte: „Das werden Sie schnell genug gelernt haben."

Am Nachmittag klingelte Alwin Hempel, angetan mit seinem neuesten Hut, an der Türe mit dem gelben, hochmütigen Messingschild: Jordan und ließ sich von dem Mädchen Frida bei Frau Amélie melden. Frau Amélie bedauerte sehr, sie wäre zu angegriffen.

Hempel sah das Mädchen Frida überlegend an: „Das's schade! — Sagen Sie mal, kann ich denn vielleicht eine der jungen Damen sprechen?"

„Fräulein Eva ist zu Hause", antwortete das Mädchen.

„Ach, fragen Sie mal," bat Herr Hempel.

Das Mädchen fragte, und Hempel wurde ins Musikzimmer hineingelassen. Frida hatte nur eine einsame Glühbirne am Kronleuchter angeknipst; so erschien ihm der Raum, in dem er so oft mit Josias und dem Major Stat gespielt hatte, selbst fremd und tot. Da er aber die Wartezeit benutzte, um ihn sogleich auf die Möglichkeit der Besetzung mit Bureauumöbeln zu tagieren, kam ihm das Stimmungsmoment nur wenig zum Bewußtsein.

„Guten Tag, Herr Hempel," sagte eine Stimme, als er gerade dabei war, die Registratur unterzubringen. Er drehte sich um; schwarz und blaß stand Eva hinter ihm.

Alwin Hempel genierte sich ein bißchen. Er wußte nicht recht, wie er anfangen sollte, und redete zuerst von diesem und jenem. Aber schließlich ermannete er sich und begann zu erzählen, warum er gekommen wäre. Wie Herr Vohwinkel ihm von den Vermietungsabsichten erzählt hätte und daß das, was sie von ihrer Wohnung abgeben wollten, gerade das wäre, was er suchte. Und darum wolle er fragen, ob es richtig wäre, und wenn ja, ob die Frau Mutter vielleicht geneigt wäre, ihm diesen Teil der Wohnung zu überlassen.

Eva hörte schweigend zu: „Gewiß Herr Hempel, Mutter will vermieten," antwortete sie schließlich und setzte mutig hinzu: „Ich könnte auch sagen, sie muß."

„Sagen Sie das nicht," bat Herr Hempel.

Eva lachte ein bißchen, und dann versprach sie, den Fall mit Frau Amélie zu besprechen und ihm Bescheid zu geben.

„Wieviel Zimmer wollten Sie denn eventuell nehmen?"

„Vier, dacht'ch," sagte Hempel sehnfüchtig, „wenn ich kriegen auch fünf."

Eva nickte: „Sie wollen wohl bald Bescheid?"

„Sobald wie möglich. Neben Sie Ihrer Frau Mutter zu, daß sie ja sagt. Sie kriegt auch 'n schönen Apparat für alle."

Eva sah ihn erstaunt an: „Was für einen Apparat?"

„Radio natürlich," antwortete Hempel, „wo sie ohne Draht Konzert und Vorträge und alles hören und dabei ruhig zu Hause bleiben können."

Sie lächelte: „Ich weiß nicht, ob Mutter das annehmen wird."

„Sie kann's ruhig nehmen, wo doch Ihr Onkel jetzt mein Kompagnon wird."

Auf diesem Wege erfuhr Eva, daß die Direktrice Erna Gutbier demnächst ihre Tante und Alwin Hempel der Geschäftsfreund ihres Onkels werden würde. Aber sie bewahrte Haltung und sagte nur: „Also ich werde mit Mutter sprechen. Vielleicht fragen Sie in einer Stunde noch einmal nach."

Sie geleitete ihn zur Türe, und dann ging sie zu Frau Amélie. Sie trug ihr alles vor und fragte dann: „Wie denkst du darüber, Mama?"

Frau Amélie, die, ein Buch in der Hand, malerisch auf ihrer Chaiselongue lag, sah sie mit leidendem Blick an: „Was soll ich dazu sagen?"

„Je nachdem, ja oder nein. Das Angebot scheint mir sehr günstig."

„So," meinte Frau Amélie gleichgültig. „Herr Hempel, das ist dieser junge Mann, der uns damals aus dem Fahrstuhl holte, nicht wahr? Er sollte sich besser anziehen. Aber mir ist alles gleich," und sie lehnte sich seufzend wieder zurück.

„Liebe Mama, es handelt sich um meine Wohnung," sagte Eva mit leichtem Vorwurf. (Fortsetzung folgt.)

ich gleich vermutete, fand sich ein künstlicher Damur als Zugang zu dem unbemerklichen Steinsfeld. Der Keischua hatte nicht zuviel gesagt. Im Innern des Tempels sahen auf Steinbänken in zwei Reihen einander gegenüber — die Mollacuna! Als Mumien natürlich! Die alten Infus waren nicht ungefchickt als die alten Agypter. Der Sitzungsraum der Toten erhielt durch einen unsichtbaren Lichtschacht eine seltsame Beleuchtung, die beängstigend wirkte.

Ich habe immer die Erfahrung gemacht, daß an allen Dingen des Aberglaubens, die in einem Volk wurzeln, irgend etwas Wahres ist. Deshalb blieb ich den Mollacuna, die auch gar nicht einladend aussahen, ziemlich fern. An einem der nächsten Tage dann wartete ich ein Gewitter ab, um bei den Sonnenjungfrauen zu sein, wenn sie lebendig würden.

Ich ging mit Domingo durch den schmalen Gang ins Innere der Ruine, sah mich genauer um, skizzierte dies und das flüchtig. Dann prasselte draußen das Gewitter herunter. Der Keischua stand auf dem schmalen Damur und war nicht zu bewegen, zu uns herein zu kommen. Und nun geschah das Unfassbare: die Mumien erwachten zu einem gespenstigen Leben. Die gelbrotten Gesichter verzerrten sich, hier öffnete sich ein Mund, dort einer ... sie schienen zu sprechen ...!

Domingo taumelte zurück und stammelte irre Stofgebete. Mit aller Willenstraft schüttelte ich das Grauen ab und trat näher an die lebenden Toten. Da sah ich, daß es Lichtreflege waren, die von oben in dauernder Bewegung über die Mumien hinflehen, so daß ein Muskelspiel vorgetäuscht wurde. Nun untersuchte ich den Lichtschacht. Er bestand aus einer kunstvoll angelegten Reihe von geschliffenen Steinplatten, die als Spiegel wirkten — wenn sie naß waren. Dazu kam das Aufjuden der Wäße und sofort nach Beendigung des Wetters der grelle Sonnenschein. Das Rätsel schien mir gelöst.

Aber ich hatte mich getäuscht. Während vordem der Raum trocken geblieben war, sickerte jetzt die Feuchtigkeit durch. Eine Minute später war das Innere des Tempels in Wolken eines gelben Gases gehüllt. Ich sah Domingo röhrend taumeln und gegen eine der Mumien fallen. Noch hatte ich die Geistesgegenwart, ihn hochzureißen und in den Durchgang zu zerren. Dort muß ich selbst betäubt umgefallen sein. Der Keischua brachte uns ins Freie. Ich nehme an, daß der Boden mit irgend einer Masse getränkt oder bedeckt ist, die, wenn sie feucht wird, giftige Gase ausströmt.

Das Abenteuer schien zu Ende. — Da, genau ein halbes Jahr nach dem Vorkommnis, kommt Domingo und zeigt mir seine Hände. Sie sind überfät mit entzündeten Stellen, die sich täglich weiter verbreiten. Ich versuche alle Mittel, die zur Verfügung stehen. Umsonst! — Bis mir die Drohung des Keischua einfällt: „Wer sie anfacht, muß zwölf Monate später sterben!“ Und Domingo war gegen eine der Mollacuna gefallen ...

Das wird die Erklärung sein: die Mumien sind mit einem Giftstoff bestrichen, der in die Haut dringt und in einer genau berechneten Zeit das Zerstörungswerk beginnt.

Ich konnte nur eines für den armen Kerl tun, ihn mit dem nächsten Regierungsdampfer nach Para und von dort nach Deutschland schicken, zu Hhnen. Ich glaube und hoffe.“ —

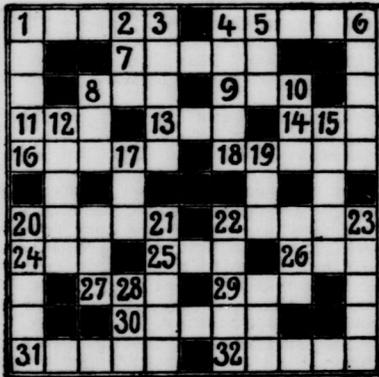
Als ich den Brief sinken ließ, stand der Geheimrot in der Tür und bligte mich an.

„Wir nahmen ihm einen Arm ab“, sagte er fast flüsternd, „dann den anderen ... Und heute früh starb der Aermste unter unbeschreiblichen Qualen — genau zwölf Monate nach seinem Besuch bei den Mollacuna!“

Hilfslos stand ich dabei, ein Stümper! Den Toten sezietten wir und fanden — nichts!“

## Rätzel.

Kreuzwörterrätsel.



Die Wörter bedeuten:

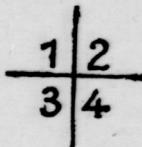
a) Von oben nach unten:

1. Seefäugetier, 2. Vergzug in Braunschweig, 3. Großfunkstation, 4. Beleuchtungsmittel, 5. Schweizer Kanton, 6. Religionsbuch, 8. Naturprodukt, 10. Schmiermittel, 12. Deutsches Mittelgebirge, 16. Indische Sagen, 17. Vertrag, 19. Schweizer Kanton, 20. Französischer Gewehrfabrikant, 21. Schiffsteil, 22. Männerlicher Name, 23. Feuerzeug, 28. Weiblicher Name.

b) Von links nach rechts:

1. Naturerscheinung, 4. Vogel, 7. Ruheplatz, 8. Laufvogel, 9. Stadt in Südamerika, 11. Türkischer Titel, 13. Mineral, 14. Weiblicher Name, 16. Metall, 18. Nachtraubvogel, 20. Körperteil, 22. Deutsches Mittelgebirge, 24. Zahl, 25. Nachtraubvogel, 26. Großantilope, 27. Schwur, 29. Beleuchtungsmittel, 30. Stofwaffe, 31. Operettenkomponist, 32. Wundmal.

Kreuz-Rätzel.

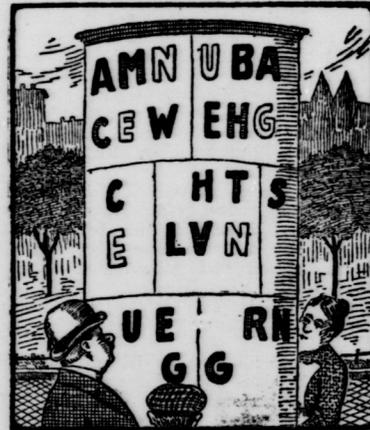


1—2 Bild, 3—4 Werkzeug, 1—4 Naturerscheinung, 3—2 Körperteil, 2—4 Schiffsteil.

Kopfwörterrätsel.

Mit Q nennt's jeder Kaufmann sein,  
Mit F gebraucht's das Schneiderlein,  
Mit B hat's Kind und Frau und Mann,  
Mit M es viel verderben kann.

Problem „Reklamesäule“.



Auflösungen aus der vorigen Nummer.

Kreuzwörterrätsel.

Wagerecht: 1. Alma, 2. Hof, 8. Abbazia, 9. Raat, 11. Sieb, 13. Eis, 14. Ode, 16. Die, 17. Kéze, 18. Ut, 19. Ut, 20. Lalar, 22. Onu, 23. Mal, 24. Art, 26. Jgli, 29. Unga, 30. Andante, 31. Lann, 32. Chau.

Senkrecht: 1. Arme, 2. Maas, 3. Abt, 4. Bande, 5. Fis, 6. Raib, 7. Hebe, 10. Aibling, 12. Eisberg, 14. Ostram, 15. Gedal, 21. Laban, 22. Gift, 24. Ares, 25. Labu, 27. Man, 28. Jan, 29. Ute.

Problem „Notenblatt“.

Man liest den ersten Buchstaben, dann diejenigen unter der gleichen Note, dann den zweiten Buchstaben uff. So erhält man: „Singe, wem Gesang gegeben“.

Silbenaustauschrätzel.

Feldherr — Leder — Egel — Tante — Loga — Nase — Erde — Rasen — Flettner.